

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Sonnabend.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
E. Legien,
Hamburg = St. Georg,
An der Koppel 79, 1.

Der Bergarbeiterausstand.

Wiederum hat unser profitwütziges Unternehmertum das größte Elend über Tausende von Arbeiterfamilien gebracht. Die Kohlenpreise scheinen noch nicht die genügende Höhe erreicht zu haben und sollten jedenfalls durch einen Ausstand der Bergarbeiter in die Höhe geschraubt werden. Daß die Spekulation keine falsche war, haben die Vorgänge mittlerweile gezeigt. Man scheut sich heute allerdings nicht, den Ausbruch des Ausstandes der sozialdemokratischen Partei und ihren sog. Hezereien in die Schuhe zu schieben, trotzdem von derselben in richtiger Erkenntniß und Würdigung der Sachlage unzweideutig erklärt worden ist, daß ein Ausstand dem Unternehmertum nur äußerst gelegen käme. Geben doch alle Anzeichen den Beweis, daß es den Grubenbaronen thatsächlich nur darauf ankam, die Arbeiter zum Ausstand zu treiben. Nicht nur daß die Arbeiter brotlos gemacht wurden, sobald sie bemüht waren, für die Organisation einzutreten, für die Aufklärung ihrer Genossen zu sorgen und sie die wahre Sachlage der Verhältnisse erkennen zu lehren, man versuchte auch, die anwachsende Organisation zu sprengen und in väterlicher Fürsorge die Arbeiter von dem Besuch der Versammlungen abzuhalten. Diese Fürsorge hatte jedenfalls aber mehr den Zweck, die Arbeiter davor zu bewahren, daß aus den Kindern selbstständige Männer würden, die sich der angemachten Autorität nur dann zu fügen bereit sind, wenn man sie als gleichberechtigte Menschen anerkennt. Wir rechnen mit den heute bestehenden Verhältnissen, verlangen aber, daß die Arbeitsbedingungen nicht einseitig von den Unternehmern festgesetzt werden, sondern wollen, weil wir am meisten bei dieser Festsetzung interessiert sind, auch ein Wort dabei mitzusprechen haben. Ohne den Arbeiter würden alle unsere Kulturerrungenschaften nicht gehalten werden können, und diesen Arbeiter versucht man als einen minderwertigen Menschen bei Erörterung seiner Lebensfragen bei Seite zu schieben, ja ihn zu hindern, durch den Anschluß an seine Organisationen durch eigene Kraft ein besseres

Dasein zu erringen. Zu allem Diesem kommt dann auch die Erkenntniß, daß das Bestreben der herrschenden Klassen immer mehr darauf gerichtet ist, die Koalitionsfreiheit durch Verschärfung der Gesetzesbestimmungen über die Arbeitseinstellungen mehr und mehr einzuschränken, den Arbeiter also auch noch des letzten Schutzes, den er anscheinend noch genossen hat, zu berauben. Nachdem man so den Haß und Zorn gegen ein solches Unterdrückungsverfahren und seine Urheber in die Brust der Arbeiter gelegt hat, wundert man sich, wenn dieser Zorn zum Ausdruck kommt und sich in einer allgemeinen Arbeitseinstellung kund giebt. Anstatt aber daran zu denken, diesen Ausbrüchen der Leidenschaft, diesen durch die äußerste Noth erzeugten Erhebungen die Ursachen zu entziehen, indem man die Mißstände beseitigt, sucht man durch die rohe Gewalt, durch rücksichtslose Brutalität die Wirkungen zu beseitigen.

Die Bergarbeiter verlangten in erster Linie eine menschenwürdigere Behandlung, und erst dann kamen die Forderungen: „Achtstündige Schicht inkl. Ein- und Ausfahrt und einen Minimallohn“, welcher in verschiedenen Abstufungen vier Mark nicht übersteigen sollte. Jeder mit einigermaßen menschlichem Gefühl versehene Mensch wird vor Allen der Forderung einer kürzeren Arbeitszeit für diesen überaus gefahrvollen und der Gesundheit so nachtheiligen Beruf zustimmen müssen. Keiner der Hinabfahrenden weiß, ob er das Tageslicht jemals wieder sieht, täglich fast kommen Nachrichten von Unglücksfällen, die einzelnen oder einer größeren Zahl von Bergleuten zugestoßen sind. Ein Blick in die blassen, abgehärmten Gesichter der Grubenarbeiter genügt, um zu zeigen, welche verheerenden Wirkungen die Entziehung des Tageslichtes und das Arbeiten in mit Kohlenstaub und giftigen Ausdünstungen geschwängerten Luft in dem Körper anrichtet. Und dieser Arbeiterkategorie versagt man es, ihren Arbeitstag so zu kürzen, daß die Einwirkungen der ungesunden Beschäftigung nicht so gewaltige sind. Und aus welchen Gründen?

zum wohlberechneten Kampfe vorzubereiten, sondern es muß vor allen Dingen Fühlung mit der großen Masse der organisirten Arbeiter genommen werden. Diese müssen über die Vorgänge in den Bergwerksbetrieben, über Behandlung und Lohnhöhe, sowie über die verschiedenen Arbeitszeiten Aufklärung erhalten, um mit ganzer Kraft in allen Vereinen und Versammlungen dafür eintreten zu können, daß sich die Sympathien aller organisirten Arbeiter dieser so schwer belasteten Arbeiterkategorie zuwenden. Andererseits aber müssen die Bergarbeiter ihrerseits Alles thun, was es ermöglicht, auch in ihren Kreisen durch die Mitglieder anderer Gewerkschaften die Agitation zu tragen. So muß von beiden Seiten gewirkt werden,

um die gesammte Arbeiterschaft Deutschlands zu einem Ganzen zu verbinden. Wenn dann der geeignete Zeitpunkt gekommen sein wird, wenn dann im Einverständnis mit allen organisirten Arbeitern ein Ausstand der Bergarbeiter hervorgerufen wird, dann können wir des Erfolges sicher sein. Nicht die einzelnen Berufsvereine werden derartige gewaltige Arbeitseinstellungen zu halten vermögen, sondern hierzu muß die gesammte Arbeiterschaft Deutschlands helfen. Diese aber wird bei dem so oft bewiesenen Opfernuth nicht müßig sein und der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Vor allen Dingen Organisirung des Kampfes, und der Sieg ist für uns nicht zweifelhaft.

Situationsbericht.

Von den unglücklich verlaufenen Streiks und Aussperrungen ist immer noch eine Anzahl Gemakregelter zu unterstützen, welche jedoch zum großen Theil von den eigenen Berufsorganisationen gehalten werden. Die Erfurter Schuhmacher, welche noch in der Zahl von 26 Verheiratheten unterstützungsbedürftig sind, erhalten noch regelmäßig eine kleine Unterstützung von der Generalkommission. Hoffentlich wird auch hier der eigene Verband bald in die Lage kommen, die nöthigen Unterstützungen zu leisten, während andererseits die Erfurter Genossen sich bemühen werden, diesen Opfern des Kampfes anderweitige Beschäftigung zu verschaffen.

Dagegen haben wir über einen Ausstand der Tabakarbeiter aus Dresden-Trachau zu berichten. (Firma Jebike & Sohn). Der Ausstand wurde durch wiederholt vorgenommene Lohnkürzungen hervorgerufen. Es kamen 112 Mann, worunter 42 Verheirathete mit 78 Kindern, zum Ausstand.

Desgleichen wurde ein Ausstand der Metallarbeiter in Schwabach (Bayern) gemeldet, doch liegen noch keine genauen Nachrichten über die Ursache desselben vor.

Ferner wurden in Apolda fünf Bürstenmacher, welche mit den Borarbeiten für einen Kongreß der Branche beauftragt waren, gemakregelt, und hoffen dieselben, durch Bekanntgabe der Sache auf diesem Wege die Besetzung ihrer Stellen durch auswärtige Kollegen zu verhindern.

Die erneuten Ausstände werden wiederum die Opferwilligkeit unserer deutschen Genossen in Anspruch nehmen, und richten wir an dieselben die Bitte, auch diesen im Kampfe um ihr Recht befindlichen Arbeitern ihre Sympathie nicht zu versagen.

Die deutsche Arbeiterschaft hat durch die geradezu überwältigende Theilnahme an der Feier des 3. Mai gezeigt, daß sie unverbrüchlich an ihrer Forderung, Anbahnung eines menschenwürdigen Daseins durch eine wahrhafte Arbeiterschutzesgesetzgebung und besonders eines gesetzlichen Normalarbeitstages, festhält. Unsere Gegner vermögen bei dieser Thatsache und dem imposanten

Eindruck, welchen das Aufmarschiren der Arbeiterbataillone am 3. Mai hervorgebracht hat, nichts Anderes zu thun, als in hämischen Bemerkungen ihrem gedrückten Herzen Luft zu machen. Sie fühlen wohl recht deutlich, daß sie diesen gewaltigen Massen auf die Dauer nicht werden widerstehen können, und glauben wohl, uns über ihre wahren Gefühle durch ihre theilweis recht bubenhafte Bemerkungen hinweg zu täuschen. Nun, wir regen uns nicht darüber auf, denn wir sind unserer Sache zu gewiß, um uns durch eine derartige Handlungsweise unserer Herren Bourgeois imponiren zu lassen.

Wir werden dagegen andererseits gut thun, diesen Herren auch noch einen Dämpfer nach anderer Richtung hin aufzusetzen, und zwar dadurch, daß wir uns bestreben, dem Maisonfonds oder Generalfonds der deutschen Gewerkschaften eine solche Höhe zu geben, daß er uns befähigt, dem Unternehmertum zur geeigneten Zeit thatkräftig entgegenzutreten. Wie vorausgesagt, hat der Umsatz der Marken nicht den Umfang genommen, wie es wohl unter normalen Verhältnissen der Fall sein würde; immerhin aber erwarten wir, daß an den Plätzen, an welchen die Ausgabe der Marken noch nicht erfolgt ist, solches noch geschehen wird. Wenn auch die Sammlung sich auf den ersten und dritten Mai besonders beschränken sollte, so wird doch, wie in allen solchen Fällen, die endgültige Erledigung der Sache sich einige Wochen hinziehen, und ist ja von der Kommission von vornherein bestimmt, die Abrechnung bis zum 1. Juni zu machen. Es würde also immer möglich sein, den Gewerkschaften, welche den Vertrieb der Marken noch nicht besorgt, noch eine Anzahl derselben zur Verfügung zu stellen.

Es stehen uns jedenfalls für die nächste Zeit noch schwere Kämpfe bevor, und wird es gerathen sein, für alle Eventualitäten gerüstet zu sein. Es würde jeder Arbeiter, welcher nicht seinen Antheil dazu beigetragen hat, die nöthigen Kampfesmittel herbeizuschaffen, sich den Vorwurf machen müssen, mit daran Schuld zu sein, uns eine Niederlage bereitet zu haben. Um die nöthige

Natürlich, die nationale Industrie leidet wieder einmal darunter. Die alte Geschichte, an die kein vernünftig denkender Mensch mehr glauben will.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß die Arbeitszeit in den englischen Bergwerken inkl. Ein- und Ausfahrt wenig über acht Stunden geht. Die eigentliche Arbeitszeit beträgt in den Bergwerken Englands im Durchschnitt nur 7 Stunden 25 Min. In dem größten englischen Kohlendistrikt Northcumberland-Durham beträgt die Schichtdauer mit Ein- und Ausfahrt nur 7 Stunden, so daß eine eigentliche Arbeitszeit von 6 Stunden vorhanden ist, die außerdem noch durch Pausen unterbrochen wird. Es ist aber ebenso allgemein bekannt, daß die englische Kohle immer noch den Weltmarkt beherrscht. Und da wagt man zu erklären, bei Verkürzung der Arbeitszeit der Bergarbeiter würde unsere Industrie zu Grunde gehen. Nein, das wird sie nicht, aber eine gesündere, kräftigere Bevölkerung werden wir erhalten, die nicht in dem Arbeitsjoch einherwandelt, gleich dem Arbeitsthier. Vielleicht würden den Herren Grubenbaronen etwas von ihren Prozenten und Dividenden gekürzt, und dies wäre unter allen Umständen nicht nur möglich, sondern äußerst empfehlenswerth, um nicht dem Nichtsthier für jede Mark, die er zur Kapitalanlage oder zum Betriebe hergiebt, zwei zurückzugeben. Dieses letztere aber geschieht bei den Inhabern von Bergwerksaktien. So zahlte die „Arenberg'sche Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb“ für das vorige Jahr 120 pZt. Dividende. Auch andere Werke zahlen, wenn auch nicht so hohe, so doch enorme Dividenden. Wir wollen nur einige nennen. Gelsenkirchen 12 pZt., Hibernia 19 pZt., König Wilhelm konv. 25 pZt., König Wilhelm St. Prior 30 pZt., Pluto 25 pZt., Pluto St. Prior 25 pZt. u. s. f. Angesichts eines solchen Verdienstes muß man es als eine Schmach für unser Vaterland bezeichnen, wenn erklärt wird, mit Erfüllung der Forderung unserer Bergarbeiter würde der deutsche Bergbau zu Grunde gehen. Man scheut sich in unseren besitzenden Kreisen nicht, es gut zu heißen, daß der Kapitalist, welcher sein Geld zum Betriebe eines Bergbaues hergiebt, am Schluß des Jahres für je hundert Mark 25 bis 120 Mark wiedererhält, und daß dieser selbe Kapitalist Demjenigen, welcher ihm diesen geradezu wucherischen Gewinn bereitet, nicht einmal die nothdürftigste Ernährung garantiert, ihm, dem mit Gefahren für Leben und Gesundheit kämpfenden Arbeiter, nur einigermaßen das Loos zu erleichtern sucht. Daß bei der Beobachtung solcher Vorgänge die Verzweiflung die Bergarbeiter erfasst und sie sich zu einem unbesonnenen Schritte hinreißen lassen, kann kaum verwundern. Als ein solcher unbesonnener Schritt ist jedenfalls die Proklamirung des Generalstreiks zu einer Zeit zu bezeichnen, welche dem Unternehmertum jeden Ausstand, welcher Art er auch sei, willkommen sein lassen muß. Allerdings haben auch unter den Bergleuten die einsichtsvollen Führer abgemahnt, sie wurden jedoch zur Fassung ihres Beschlusses durch die Massen gedrängt. Es liegt wohl in der Natur der Sache, daß ein Ausstand bei den Berg-

arbeitern nur von Erfolg sein kann, wenn er allgemein ist. Stehen doch diese Arbeiter dem kapitalkräftigsten Unternehmertum gegenüber, und wird es nur möglich sein, dieses dadurch zu überwinden, daß alle beteiligten Industriezweige, welche auf den Verbrauch von Kohle angewiesen sind, so in Mitleidenschaft gezogen werden, daß der von dieser Seite ausgeübte Druck die Geldprogen des Bergbaues zum Nachgeben zwingt. Es ist wohl erklärlich, daß auf der Delegirtenversammlung in Essen beschlossen worden, den bereits im Ausstand befindlichen Kameraden durch den Generalstreik zu Hilfe zu kommen, jedoch mußten die Delegirten sich sagen, daß es besser gewesen wäre, die einzelnen Ausständigen zur Aufnahme der Arbeit zu nöthigen, als durch einen verlorenen Streik die schwere Organisationsarbeit noch schwieriger zu gestalten. Es ist klar, daß das Unternehmertum jetzt, nachdem es, wie vorauszusehen und von den Delegirten auf der Essener Konferenz auch erklärt, die Oberhand behalten hat, Alles daran setzen wird, um die Ausbreitung des Verbandes zu hindern, weil die Herren sehr genau wissen, daß sie einer organisirten Arbeiterschaft gegenüber nicht so leichtes Spiel haben werden. Wir wissen aber ebenso genau, daß trotzdem und alledem die Organisationsarbeit ruhig vorwärts gehen wird. Zur Zeit aber steht die Zahl der Organisirten noch nicht in dem Verhältnis zu den Beschäftigten, um mit Sicherheit darauf rechnen zu können, daß die Beschlüsse der Versammlungen ausgeführt werden. Es werden innerhalb Deutschlands annähernd 270 000 Arbeiter in Bergwerken beschäftigt, während in dem deutschen Bergarbeiterverband 58 000, im sächsischen Verband 7000 Mitglieder sind. Im schlesischen Distrikte beginnt die Organisation erst sich zu bilden.

Wenn auch in anderen Gewerben bei gleichem Verhältnis schon Streiks durchgeführt sind, so liegt das wesentlich an deren Produktionsverhältnissen. Besonders muß daran gedacht werden, daß diese Organisationsbildungen noch neueren Datums sind, die Mitglieder also noch nicht das volle Verständnis für die Tragweite der gefaßten Beschlüsse gewonnen, sowie die nothwendige Disziplin und Ruhe und Opfermuth in sich aufgenommen haben. Die letztere Eigenschaft wird man den Bergleuten wohl nicht absprechen können, aber es ist der Opfermuth eines Verzweifelnden, der mit klaren Augen sieht, daß seine Opferwilligkeit nur dazu führt, sein Elend zu vergrößern; nicht jener Opfermuth, der durch unausgesetzte Mühe und Beitragsleistung erst die nöthige Kraft zum Kampfe zu erlangen sucht und der sich in der Entscheidungsstunde sagen kann, daß Alles geschehen ist, was den Sieg der Arbeiter sichern muß.

Wir erwarten von den Leitern der Bergarbeiterbewegung, daß sie durch das Mißlingen dieses Kampfes nicht entmuthigt sein werden. Wir sind überzeugt, daß sie nach wie vor an der Ausbildung des Verbandes arbeiten werden. Es gilt jedoch nicht nur, die eigenen Reihen zu formiren und